

wenigen Fragen heraus. Wenn metaphysische Erfahrung nur auf dem Hintergrund einer (in der Denkweise Heideggers entfalteten) ontologischen Erfahrung möglich ist, wie kann dann metaphysische und darauf aufbauende religiöse Erfahrung möglich sein, wenn das Sein in einer geschichtlichen Situation nicht als es selbst heraustritt (100)? Gründet die Unfähigkeit eines Menschen zu religiöser Erfahrung lediglich auf seiner „Blindheit für die religiöse Stufe der transzendentalen Erfahrung“ (243), die dadurch nicht zu ihrer Vollendung kommt? Ist die Erfahrung des „Seins-selbst“ überhaupt notwendig angesichts des Weges der Gutheit, der nach Thomas durch das Streben und Lieben zu einem durch Erkenntnis vermittelten Ausgriff auf das höchste Gute und letzte Ziel führt? Gerade die lichtvolle Darstellung dieses affektiv-kognitiven Wegs metaphysischer Erfahrung scheint ein Hauptverdienst des Werkes zu sein; das auch der anerkennen wird, dem sich weder das „Sein-selbst“ zeigt noch das Heilige religiös als personales Du erfahrbar wird.

Linz

Ulrich G. Leinsle

WOLLGAST SIEGFRIED, (Hg.), *Valentin Weigel. Ausgewählte Werke. (Texte zur Philosophie und Religionsgeschichte)* (592.) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Ln. DM 48.—.

In dieser Auswahl der Werke des Zschopauer Pfarrers und heterodoxen Mystikers der Reformation (1533–1588) werden seine einflußreichen Werke vorgestellt: *Nosce te ipsum* — Vom Ort der Welt — Der güldene Griff — Predigt vom armen Lazarus (aus der Kirchen- oder Hauspostille) — Dialog über das Christentum. Die repräsentative Auswahl wird in einer geglätteten neuhochdeutschen Version gegeben, die sich aber bemüht, die Sprachgewalt der ursprünglichen Sprache Weigels zu bewahren, was ihr größtenteils auch gelingt. Daß die Auswahl erscheint, während an der kritischen Ausgabe gearbeitet wird, zeigt, daß sie sich nicht an den Spezialisten, sondern an den interessierten Leser richtet. Dies scheint auch die Absicht des Hg. zu sein.

In der ausführlichen Einleitung (164 S.) wird eine philosophiegeschichtliche Einordnung Weigels vollzogen. Daß dabei von einer marxistischen Deutung der Geschichte nach dem Schema von Basis und Überbau ausgegangen und gerade die Reformationszeit in den allzu einfachen Schemata einer „frühbürgerlichen Revolution“ dargestellt wird, ist aus der Herkunft des Hg. verständlich, für den westlichen Leser doch etwas befremdend. So wird die Philosophiegeschichte gerade der Renaissance in den Kategorien „rechts — links“, „progressiv — reaktionär“ etc. dargestellt, worunter die genuine Erfassung des jeweils Gedachten nicht selten zu leiden scheint. Doch wird (und das muß

sehr positiv vermerkt werden) Weigel nie als Vorläufer marxistischer Ideen verinnahmt, trotz seiner bekannten politischen Anschauungen, seiner Ablehnung des Kriegeres, seiner Ablehnung der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit der lutherischen Landeskirche. Ein informativer Forschungsüberblick erlaubt auch dem Nicht-Fachmann in der Weigelforschung, sich ein Urteil zu bilden über die Literargeschichte sowie die Tendenzen der Weigeldeutung seit der Entdeckung seiner Schriften nach dem Tod des äußerlich orthodoxen Pfarrers. Die z. T. etwas pauschalen Etikettierungen der Weigelschen Philosophie und Mystik, wie „Panthemus“ und „Dialektik“, erfordern gerade auf dem Hintergrund des Einflusses auf Jakob Böhme und über diesen auf den späten Schelling eine Präzision, die auch die Verwendung mittelalterlicher Quellen bei Weigel (über Tauler hinaus) umfassen könnte.

Trotz dieser durch die Umstände der Erstveröffentlichung (in der DDR) bedingten Schwächen ist die Auswahl eine nicht nur den Philosophiehistoriker, sondern jeden an der Geschichte der christlichen Mystik oder sozialer Ideen interessierten Leser bereichernde Werk, zumal die meisten Texte in der kritischen Ausgabe noch nicht zugänglich sind.

Linz

Ulrich G. Leinsle

BRAUN EDMUND / RADEMACHER HANS, *Wissenschaftstheoretisches Lexikon.* (713.) Styria, Graz 1978. Ln. S 620.—, DM 88.—.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Wissenschaftstheorie gerade auch für Philosophie und Theologie erscheint die Klärung wissenschaftstheoretischer Begriffe in Form eines Lexikons als ein Gebot der Stunde. Diesem Desiderat wird hier erstmals in einer umfassenden Weise Genüge getan, umfassend in der Weite der Anlage, die ebenso die Theorie der Naturwissenschaften und mathematische Grundlagenforschung berücksichtigt, wie die Handlungstheorie, die Theorie der Geisteswissenschaften bis hin zur Hermeneutik, wie auch hinsichtlich der vertretenen wissenschaftstheoretischen Richtungen. Das Lexikon spiegelt gewissermaßen die Breite der heutigen wissenschaftstheoretischen Diskussion zwischen einer analytischen, einer hermeneutischen und einer konstruktivistischen Richtung bis hin zu Vertretern der Frankfurter Schule der Kritischen Theorie. Dies macht die Information für den Laien nicht gerade einfach, zumal die mehr als 200 Artikel des Lexikons selbstverständlich erhebliches Wissen voraussetzen müssen. Umsomehr zu begrüßen ist der methodische Aufbau des Nachschlagewerks, das sich in Basisartikel und weiterführende Artikel gliedert. Jedem Artikel sind die wichtigsten Literaturhinweise angeschlossen, wozu ein Sach- und Personenregister sowie ein

Verzeichnis der gängigen logischen Symbole und ihrer Erklärung kommt. Ein eigenes Verzeichnis der Basisartikel wäre dennoch wünschenswert.

Die einzelnen Artikel geben eine knappe Begriffsgeschichte und zeigen die Lösungsmöglichkeiten der damit verbundenen Probleme meist sehr prägnant auf. Da es nicht Sinn eines solchen Lexikons ist, eigene Lösungen oder systematische Untersuchungen anzubieten, werden sehr oft die offenen Probleme als solche dargestellt. Dies zeigt, daß die junge Disziplin der Wissenschaftstheorie, die aber, wie in vielen Beiträgen deutlich wird, auf antiken philosophischen Fragestellungen fußt, eine höchst lebendige und deshalb in keiner Weise abgeschlossene Disziplin ist. Dies kennzeichnet auch den Wert des Lexikons. Es ist kein historisches Nachschlagwerk, sondern führt mit großer Sachkompetenz den Status quo der Wissenschaftstheorie vor Augen, und damit auch den Status quo des Gesprächs zwischen Wissenschaftstheorie und Philosophie, sofern sie sich nicht als Teil der Philosophie selbst versteht.

Linz

Ulrich G. Leinsle

#### BIBELWISSENSCHAFT AT, NT

OTTO ECKART, *Das Mazzotfest in Gilgal*. (BWA [N] T 107) (420.) Kohlhammer, Stuttgart 1975. Brosch.

Diese Dissertation (Hamburg 1973) betont einleitend, daß die mit dem Heiligtum von Gilgal verbundenen Überlieferungen für eine Rekonstruktion der vorstaatlichen Geschichte Israels wichtig seien (11 f). Nach Diskussion der wichtigsten Identifizierungsversuche aus alter und neuer Zeit hält Vf. dñrber el mēdschir mit großer Wahrscheinlichkeit für Gilgal (16). Im 2. Kap. (26–198) untersucht er das Gilgalfestritual (Jos 1–12) literarkritisch und traditionsgeschichtlich und stellt 2 Quellen fest: Quelle A ist vordtr, identisch mit J, schließt mit Jos 11 ab (103). Quelle B wird als dtr verstanden (94). Als Ergebnis wird festgehalten, „daß das Gilgalfest aus zwei großen kultischen Festakten bestand, nämlich der Ladeprozeßion von Sittim nach Gilgal, in deren Mittelpunkt der Durchzug durch den Jordan stand, und der Feier der Beschneidung und des Mazzotfestes am Heiligtum von Gilgal. Im Rahmen dieses sieben Tage dauernden Festes wurden an jedem Tag die Ruinen von Jericho in einer Ladeprozeßion umzogen. Es zeigte sich, daß im Rahmen dieser Festbegehung in Gilgal Exodus- und Landnahmethematik einen Ort hatten. Damit stellt sich für unsere weitere Arbeit die Aufgabe zu prüfen, ob im AT noch Teile der Überlieferungen, die in dieser Festbegehung ihren „Sitz im Leben“ haben, erhalten sind“ (198). Kap. 3 behandelt „den Landnahmebund in Gilgal“ (199–316). Aus der Analyse verschiedener atl Texte

wird der Wortlaut der Landnahme-Bundesüberlieferung rekonstruiert und geschlossen, daß „die Landnahme-Bundesüberlieferung ... in einem Mazzotfest vollzogen wurde“ (305). Sitz im Leben der Überlieferung ist das Heiligtum von Gilgal. Kap. 4 bringt „Schlußfolgerungen für die Geschichte des vorstaatlichen und frühköniglichen Israel“ (217 bis 365): Juda kam erst unter Saul zu den 10 nichtjüdischen Stämmen (343), und erst zur davidisch-salomonischen Zeit kam es in Jerusalem zur Verbindung der Schilo-Lade mit den Überlieferungen der Gilgal-Lade (365). Ein Literaturverzeichnis (367–409) und ein Bibelstellen-Register schließen den stattlichen Band. Wer sich mit der Frühgeschichte Israels beschäftigt, weiß, wie dornenreich die Probleme sind, wie sehr die Forschung noch im dunkeln sucht. Man wird dankbar auf diese hervorragende Studie zurückgreifen, auch wenn man nicht in allem dem Vf. zustimmen wird.

Linz

Karl Jaroš

MEYER IVO, *Gedeutete Vergangenheit*. Die Bücher der Könige — Die Bücher der Chronik. (SKK-AT 7) (140.) KBW, Stuttgart 1976. 1976. Snolin DM 8.80.

Es ist dankenswert, daß der SKK sich auch um eine angemessene Erklärung weithin stiefmütterlich behandelter atl Schriften wie der Königsbücher, insbesondere der Chronik, angenommen hat. Ein besonderer Akzent liegt neben knappen literarischen und geschichtlichen Hinweisen in der Heraushebung der spezifischen Unterschiede in der Darstellung der beiden Geschichtswerke. Diese Hilfestellung für eine synoptische Lektüre kann auch als eine erste Einführung in die Eigenart atl Geschichtsschreibung dienen.

SCHMID RUDOLF, *Mit Gott auf dem Weg*. Die Bücher Exodus, Levitikus, Numeri. (SKK AT 3) (124.) KBW, Stuttgart 1977. Kart. DM 9.20.

Vorliegende Auslegung der auch für den Exegeten überaus schwierigen Bücher Ex, Lev, Num folgt nach einer kurzen Einleitung den großen Themen des Textes: Jahwe — Gott ist da (Ex 1, 1–15, 21); Die Wüste — Israel auf dem Weg (Ex 15, 22–19, 1); Sinai — Freiheit für Gott (Ex 19, 2–Num 10, 10); Vom Sinai zum Jordan (Num 10, 11–36, 13). Zwei Exkurse gelten den Themen Pascha und Abendmahl sowie der Bedeutung des Bundes im Glauben Israels. Trotz der gebotenen Knappheit informiert das Heft gediegen zu vielen geschichtlichen und religionsgeschichtlichen Sachfragen und sucht darüber hinaus die theol. Linien des Textes deutlich zu machen. (Ein Wort zu Ex 24, 9–11 ist vielleicht der Kürze zum Opfer gefallen.) Vf hat mit dieser gut lesbaren Kurzerklärung einem weiten Kreis von Bibellesern einen sehr wertvollen Dienst erwiesen. — Der nun geschlossen vor-